

Presse-Information

Ein pan-europäischer Grünstrommarkt ist die Alternative gegen ausufernde nationale Fördersysteme

Die AIB entwickelt die notwendigen Systeme für diesen Markt

Wien (30.9.2004) - In einem kürzlich erschienenen Report der europäischen Regulatoren (CEER) kommt man zu dem Schluss, dass Fördersysteme für Strom aus erneuerbaren Energiequellen europaweit weitgehend vereinheitlicht werden müssen. Dadurch können Wettbewerbsverzerrungen am Elektrizitätsbinnenmarkt vermieden und gleichzeitig die Richtziele der Richtlinie für erneuerbare Energien (2001/77/EG) erreicht werden.

Aus einem Bericht der Kommission [COM(2004) 366 final] geht nämlich hervor, dass das Ziel, den Anteil von Strom aus erneuerbaren Energiequellen am gesamten Stromverbrauch der Gemeinschaft bis zum Jahr 2010 auf 21 % zu erhöhen, wahrscheinlich nicht erreicht wird, weil manche Mitgliedstaaten ihre einzelstaatlichen Verpflichtungen nicht erfüllen können. „Der Grund liegt einerseits darin, dass die Kosten durch die einzelnen nationalen Fördersysteme - meist Einspeisetarifsysteme, die jedoch höchst unterschiedlich strukturiert sind - ausufernd und die Volkswirtschaften dadurch unverhältnismäßig hoch belastet werden. Andererseits sind die einzelstaatlichen Ziele auch unterschiedlich hoch, was zu unterschiedlichen Belastungen zwischen den einzelnen Mitgliedstaaten und somit zu Verzerrungen führt.“, erläutert der Geschäftsführer der Energie-Control GmbH, DI Walter Boltz. (Portugal + 0,5%; Frankreich +6%; Österreich + 7,8%; Dänemark +20,3% zusätzliche Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen bis zum Jahr 2010).

Diese Verzerrungen könnten durch einen pan-europäischen Grünstrommarkt verringert werden, da damit alle europäischen Endverbraucher einen aliquoten Anteil an der Gesamtkostenbelastung zu tragen hätten und die Standortvorteile der einzelnen Technologien und Ressourcen, die sich quer über Europa verteilen, optimal genutzt werden könnten. Auch die Systeme zur Umsetzung dieses Paradigmenwechsels wären schon vorhanden. „Man bräuchte nur das Stromkennzeichnungssystem (Labeling) mit einer verpflichtenden Konsumquote kombinieren.“, so Walter Boltz weiter.

„Aufgrund der Problematik, die direkte angebotsseitige Fördersysteme, wie z.B. Einspeisetarife, mit sich bringen, ist anzunehmen, dass in Zukunft vor allem indirekte nachfragesteuernde Fördersysteme der Motor für die Errichtung neuer Grünstromanlagen sein werden. Daher brauchen wir schon jetzt geeignete Systeme, die passende Infrastruktur und die notwendigen Standards, um einen derartigen pan-europäischen Markt zu ermöglichen. Die AIB bietet dafür die notwendigen Lösungen an.“, sagte Walter Boltz in seiner Funktion als Präsident der AIB, anlässlich einer internationalen Konferenz über Herkunftsnachweise für Grünstrom vergangene Woche in Brüssel.

Die Association of Issuing Bodies (AIB) ist eine internationale non-profit Organisation mit Sitz in Brüssel. Die AIB hat in den drei Jahren ihres Bestehens 47 Millionen elektronische RECS-Zertifikate (47 TWh, das entspricht knapp dem österreichischen Jahresstromverbrauch) ausgestellt und damit die Funktionsfähigkeit und -tüchtigkeit dieses Systems bewiesen. Nun arbeitet die AIB an der Standardisierung und Harmonisierung der europäischen Herkunftsnachweissysteme: „Das European Energy Certificate System (EECS) wird die Grundlage für die Europäisierung des Grünstrommarktes bilden“, gibt sich Walter Boltz zuversichtlich.

Österreich ist derzeit eines der aktivsten Länder in der AIB: Im Jahr 2004 wurden in Österreich bereits ca. 2,2 Millionen RECS-Zertifikate generiert, die von den Kraftwerksbetreibern bzw. Stromhändlern vor allem für den internationalen Handel verwendet werden. Für diesen Strom mit Herkunftsnachweis sind die Stromhändler und Konsumenten bereit, einen höheren Preis zu bezahlen. Zielmärkte sind vor allem die Niederlande und Deutschland. Neben dieser starken österreichischen Verkäuferposition gibt es in Österreich aber auch eine starke Nachfrage nach RECS-Zertifikaten, wobei der Motor für diesen Markt die Stromkennzeichnung ist. „Wir rechnen damit, dass österreichische Unternehmen im Jahr 2004 zwischen drei bis fünf TWh an RECS-Zertifikaten aus dem Ausland zusätzlich zukaufen, mit dem Ziel, die österreichischen Endverbrauchern mit einem sauberen und umweltfreundlichen Strom zu beliefern.“, erklärt Walter Boltz. RECS Zertifikaten tragen somit dazu bei, dem Konsumenten ein Informationsinstrument zur Verfügung zu stellen, das es ermöglicht, den Strom nicht nur nach Preis sondern auch nach Qualität zu differenzieren.